Linguistische
Arbeiten 255

Herausgegeben von Hans Altmann, Peter Blumenthal, Herbert E. Brekle,
Hans Jürgen Heringer, Heinz Vater und Richard Wiese

Kang-Ho Lie

Verbale Aspektualität im Koreanischen und im Deutschen

mit besonderer Berücksichtigung
der aspektuellen Verbalperiphrasen

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1991

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Lie, Kang-Ho : Verbale Aspektualität im Koreanischen und im Deutschen : mit besonderer Berücksichtigung der aspektuellen Verbalperiphrasen / Kang-Ho Lie. – Tübingen : Niemeyer, 1991
(Linguistische Arbeiten ; 255)
NE: GT

ISBN 3-484-30255-0 ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1991
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany.
Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Vorwort

Ziel dieser Arbeit ist es, Eugenio Coserius Ansatz in einem Bereich der semantischen Beschreibung aufzuarbeiten, der bei der Aufstellung der strukturell-semantischen Arbeitsprinzipien im Hintergrund geblieben ist, der aber einer Behandlung im Sinne der von Coseriu vertretenen funktionellen Linguistik erschlossen werden kann. Deshalb habe ich den Ausdruck einer grammatischen Kategorie nicht auf der strukturellen Ebene des Wortes, sondern auf der Ebene der Wortgruppe untersucht und mich bemüht, im Vergleich zwischen zwei einander sehr unähnlichen Sprachen die jeweils einzelsprachlichen Gestaltungen beim Ausdruck dieser Kategorie zu zeigen. Ich glaube nicht, daß ich bei der Anwendung der Prinzipien von Coserius Linguistik auf diese Aufgabe mehr getan habe, als das in dieser Linguistik angelegte Potential von Problemlösungen zu entfalten und als den für mich wichtigen Hinweisen auf konkrete Lösungswege nachzugehen. Ich hoffe aber, daß aus meinen Darlegungen zugleich hinreichend deutlich wird, daß es mir nicht einfach darum ging, einige geläufige Rezepte anzuwenden, denn ich wollte auch zeigen, daß es weiterhin genug Probleme gibt, die in einer funktionellen Linguistik im Sinne Coserius ihrer Lösung näher gebracht werden können und daß die mit seinem Namen verbundene Linguistik nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat.

Ich bin Eugenio Coseriu dankbar dafür, daß er mir die Gelegenheit geboten hat, dieses Buch zu schreiben. Heinrich Weber und Kennosuke Ezawa haben mir wertvolle sachliche Hinweise gegeben, die mir zum besseren Verständnis von Coserius Sprachtheorie geholfen haben. Manfred Ringmacher hat eine erste Version meiner Arbeit gelesen und mir seine Bemerkungen zu vielen dort behandelten Punkten mitgeteilt. Er hat mir freundlicherweise die Übersetzungen von zwei spanischen Texten (Abschnitte aus Sánchez 1954 und Coseriu 1977b), die er für eines seiner Seminare angefertigt hatte, zur Benutzung überlassen.

Heidi Aschenberg und Wolfgang Kaufmann danke ich für die Mühe, die sie mit der Durchsicht des Textes auf sich genommen haben, und Liliana Popescu Ramírez für wichtige Literaturhinweise. Schließlich geht mein Dank auch an Sabine Schwarzl und Patrick Tröster, die für die sprachliche Richtigkeit meines deutschen Textes gesorgt haben. Vor allem aber möchte ich meiner Frau für Geduld und Beistand danken.

Inhaltsverzeichnis

0. **Einleitung**.....1

1. **Terminologie, Grundannahmen, Methode**.....5

1.1. **Terminologie**.....5

1.1.1. Grammatische Kategorie.....5
1.1.2. Periphrase, Verbalperiphrase, grammatische Verbalperiphrase.....6
1.1.3. Hilfsverb, verbum adiectum, Funktionsverb.....8
1.1.4. Arten grammatischer Verbalperiphrasen.....10
1.1.5. Das "Funktionsverb" als semantisches Problem.....12

1.2. **Grundannahmen und Methode**.....17

1.2.1. Funktionelle Linguistik.....17
1.2.2. Arten von Inhalten und Arten von Bedeutungen.....17
1.2.3. Prinzipien der funktionellen Beschreibung.....20
1.2.4. Grammatik und Wortschatz.....23
1.2.5. Prinzipien des funktionellen Sprachvergleichs.....25
1.2.6. Sprachvariation und Fragen des Korpus.....27

2. **Bisherige Untersuchungen zur Bestimmung der Begriffe TEMPUS und ASPEKT**.....31

2.1. **TEMPUS und ASPEKT als allgemeine Kategorie**.....31

2.1.1. Rechtfertigung der Fragestellung.....31
2.1.1.1. Koschmieder.....32
2.1.1.2. Renicke.....35
2.1.1.3. Heger.....39
2.1.1.4. Jakobson.....41

2.1.2. Aspektualität.....45
2.1.3. Arten von Aspektualität.....48

2.1.4. Ergebnisse.....55

2.2. **TEMPUS und ASPEKT im Koreanischen**.....57

2.2.1. Vorbemerkungen.....57
2.2.2. Das koreanische Verb.....59
2.2.2.1. Wortarten.....59
2.2.2.2. Endungen.....61
2.2.2.3. Subjektlosigkeit.....63
2.2.2.4. DIATHESE.....67
2.2.2.5. HONORATIV.....69
2.2.2.6. TEMPUS.....74

2.2.3. **TEMPUS und ASPEKT in der koreanischen Linguistik...81**

2.2.3.1. Choy.....81
2.2.3.2. Na.....84
2.2.3.3. Chang.....89
2.2.3.4. Nam.....96

2.2.4. **ASPEKT und Verbalperiphrase im Koreanischen.....104**

2.2.4.1. Pultr.....105
2.2.4.2. Lee.....106

2.2.5. Zusammenfassung.....110

2.3. **TEMPUS und ASPEKT im Deutschen.....112**

2.3.1. TEMPUS.....112
2.3.1.1. Baumgärtner/Wunderlich.....112
2.3.1.2. Eisenberg.....118
2.3.1.3. Sacker.....122

2.3.2. ASPEKT.....124
2.3.2.1. Helbig.....125
2.3.2.2. Herrlitz.....129
2.3.2.3. Heringer.....131
2.3.2.4. Persson.....137

2.4. Zusammenfassung.....140

3. **Erscheinungsweisen des ASPEKTS im Deutschen und im Koreanischen.....142**

3.1. Vorbemerkung.....142

3.2. **TEMPUS und ASPEKT im Deutschen.....142**

3.2.1. Präsens.....143
3.2.2. Präteritum.....145
3.2.3. Perfekt.....147

3.3. **TEMPUS und ASPEKT im Koreanischen.....150**

3.3.1. Präsens.....151
3.3.2. Perfekt.....156
3.3.3. Zusammengesetzte Tempora.....159

3.4. **Aspektuelle Verbalperiphrasen im Deutschen.....161**

3.4.1. Funktionsverbgefüge mit kommen(I).....163
3.4.2. Funktionsverbgefüge mit sein, haben und kommen(II).....168
3.4.3. Funktionsverbgefüge mit bringen.....171
3.4.4. Bemerkungen zur Belegbarkeit.....173

3.5. **Aspektuelle Verbalperiphrasen im Koreanischen**.....178

3.5.1. VL--ko issta: Winkelschau.....182
3.5.2. VL--e issta/e nohta: Resultat.....188
3.5.3. VL--e kata/e ota: Prospektiv bzw. Retrospektiv....193
3.5.4. VL--e pelita: Globalschau.....202
3.5.5. Zusammensetzungen von Periphrasen.....207

4. **Vergleich des Aspektausdrucks im Deutschen und im Koreanischen**.....210

4.1. **Vergleich der ausgedrückten Bedeutungen**.....210

4.1.1. Perfekt und Resultativ.....210
4.1.2. kommen(I) und pelita.....213
4.1.3. Sein/haben-Periphrasen und partialisierende Periphrasen des Koreanischen.....214
4.1.4. Vergleich der Gesamtsysteme.....218

4.2. **Das Verhältnis von System und Norm**.....221

4.2.1. Vergleich des morphologischen Aufbaus der Periphrasen.....221
4.2.2. Einschränkungen in Abhängigkeit von Textsorten....224
4.2.3. Lücken im System.....227

4.3. **Vergleich der Semantik der Hilfsverben**.....231

4.3.1. Sein, haben, issta.....231
4.3.2. Kommen, bringen, kata, ota, nohta, pelita 233

4.4. Konklusion.....238

5. Literaturverzeichnis.....240

0. Einleitung

Die im folgenden vorzutragenden Überlegungen haben ihren Ausgangspunkt in der Lektüre der Nachschrift von Coserius Vorlesungen zum romanischen Verbalsystem durch einen Nichtromanisten. Da der Schwerpunkt von Coserius Diskussion des romanischen Verbalsystems auf dem Begriff des Aspekts liegt und da es sich zugleich als schwierig erwies, die semantischen Konfigurationen des romanischen Aspekts in den uns vertrauteren Sprachen nachzuvollziehen, lag es nahe, daß unsere Arbeit sich mit dem Verhältnis von Tempus und Aspekt im Deutschen und im Koreanischen beschäftigen sollte, und zwar in der zweifachen Hinsicht, daß im Sprachvergleich einerseits die Möglichkeiten des Ausdrucks einer Kategorie durch die andere, andererseits aber die Unterschiede im Ausdruck der Kategorie ASPEKT durch periphrastische Formen im Sprachvergleich festgestellt werden.

Hauptsächlich untersucht werden sollen deshalb Verbalperiphrasen des Deutschen und des Koreanischen, in denen eine aspektuelle Bedeutung mithilfe von Hilfsverben ausgedrückt wird, die als selbständige Vollverben eine Bewegung oder Befindlichkeit im Raum bezeichnen (dt. <u>kommen</u>, <u>bringen</u>, kor. <u>ota</u>, <u>kata</u>, <u>issta</u>). Wir nehmen nämlich an, daß der semantisch beschreibbare Unterschied zwischen diesen Verben als Vollverben und als Hilfsverben in aspektuellen Periphrasen einen sinnvollen Zugang zum Phänomen des periphrastischen Ausdrucks grammatischer Kategorien überhaupt geben kann.

Trotz zahlreicher bereits vorliegender Diskussionsbeiträge sind auch heute noch große Unklarheiten hinsichtlich der Definition des ASPEKTS und seiner Abgrenzung gegenüber anderen grammatischen Kategorien, wie TEMPUS, sowie im Verhältnis zu den übrigen sprachlichen Ausdrucksmitteln feststellbar. Angesichts der zum Teil ungenau definierten Voraussetzungen ist zur genaueren Bestimmung dessen, worum es bei der Kategorie ASPEKT geht, eine erneute Durcharbeitung des gesamten Gegenstandsgebiets auf der Grundlage der strukturell-funktionell orientierten Sprachtheorie von Coseriu gerechtfertigt. Die für

uns dabei wichtigste Begriffsunterscheidung ist die zwischen Sprachbedeutung, Normbedeutung und Redebedeutung.

In der Perspektive einer derart differenzierten Semantik sind die zu behandelnden Konstruktionen besondere Fälle der Periphrase, bei der erstens das Verhältnis von System- und Normbedeutung der Bestandteile und zweitens die Systembedeutung des resultierenden Ganzen zu klären ist. Die Untersuchung dieses Verhältnisses wird dadurch erleichtert, daß bei den in Frage kommenden Hilfsverben der Unterschied zwischen der Normbedeutung, mit der sie in den Verbund der Periphrase treten, und ihrer Systembedeutung, die sie als Vollverben haben, sehr deutlich ist.

Wir beginnen mit mit der Darstellung der Terminologie, die hier angewandt wird. Anschließend werden unsere Grundannahmen zu Gegenstandsbereich und Methoden dargelegt, wo wir Coseriu folgen, um sprachliche Fakten sinnvoll und kohärent als Fakten bestimmter Sprachen beschreiben zu können.

Im Kapitel 2 werden in einem kurzen Forschungsüberblick mehrere Ansätze zu einer angemessenen Darstellung von TEMPUS und ASPEKT behandelt. Dies dient dazu, Bestimmungen des "ASPEKTS" als unseres eigentlichen Themas begrifflich von anderen Kategorien, besonders vom TEMPUS, abzugrenzen.

Da wir nicht von der Identität der in den zu vergleichenden Sprachen ausgedrückten Inhalte ausgehen, werden wir erst diese beschreiben, bevor wir zum Vergleich der einzelsprachlichen Funktionen kommen. Deshalb umfaßt der Forschungsüberblick neben dem allgemeinen Teil (Kap. 2.1.) auch zwei Teile zu den untersuchten Kategorien im Koreanischen und im Deutschen (Kap. 2.2. und 2.3.).

Das Kapitel 2.2. enthält einige Bemerkungen zur Struktur des Koreanischen. Dies erschien uns in zweierlei Hinsicht unerläßlich: Erstens, weil wir diese Fakten nicht als bekannt voraussetzen wollten, und zweitens, um selber eine einheitliche und verständliche Terminologie für die weitere Diskussion zur Verfügung zu haben.

Wir nehmen an, daß beide Sprachen keine eigene grammatische Kategorie ASPEKT mit einem stetigen Ausdruck in einer einfa-

chen Form aufweisen, sondern sie als Nebenbedeutung anderer Kategorien (vor allem TEMPUS) und als selbständige einzelsprachliche Kategorie vorzugsweise durch Verbalperiphrasen ausdrücken.

Obwohl unser Hauptinteresse bei der Verbalperiphrase und den in Verbalperiphrasen ausgedrückten Funktionen liegt, denken wir, daß die Untersuchung der einzelnen Aspektfunktionen beider Sprachen ohne Feststellung der Tempussysteme als Grundsysteme auch für den Aspektausdruck nicht ergiebig ist.

Weiter untersuchen wir für beide Sprachen das jeweilige System aspektueller Verbalperiphrasen und die darin ausgedrückten einheitlichen Bedeutungen unter Rückgriff auf unser Textkorpus.

Wir gehen davon aus, daß die inhaltlichen Kategorien einer jeden Sprache anhand der Beobachtung der Ausdrucksmittel dieser Sprache festgestellt werden können. Zahl und Art der Einheiten des Sprachsystems und die Struktur der durch sie bestimmten Oppositionen werden als für jedes Sprachsystem verschieden angenommen, obwohl die Kategorien in verschiedenen Sprachen natürlich gleich bezeichnet werden können.

Beim Vergleich der in den beiden Sprachen grammatisch ausgedrückten aspektuellen Bedeutungen beschäftigen wir uns einerseits mit den Gesamtbedeutungen der jeweils identifizierten aspektuellen Periphrasen, um die Eigenart des Systems von Periphrasen in jeder Sprache bestimmen zu können, und andererseits gehen wir der Frage nach, welchen Bedeutungsanteil das Hilfsverb an den aspektuellen Periphrasen hat. Im Fall von Hilfsverben, die wie die Hilfsverben eines großen Teils der aspektuellen Periphrasen in beiden Sprachen als Vollverben räumliche Bewegung bezeichnen, nimmt diese Frage die Form einer Frage nach dem Verhältnis von Systembedeutung und Normbedeutung im Zusammenhang der betreffenden Periphrase an. Wir haben deshalb der Erörterung der Semantik dieser Hilfsverben eine Diskussion anderer Aspekte des Verhältnisses von System und Norm im Sinne Coserius vorausgeschickt. Wir haben uns bemüht, zumindest in der Besprechung einzelner Beispiele zu zeigen, daß wir für die von uns aufgestellten systematischen

Zusammenhänge auch eine praktische Brauchbarkeit für Fragestellungen der angewandten Linguistik in Anspruch nehmen wollen und daß wir bereit sind, unsere Ergebnisse von dieser Seite einer Überprüfung auszusetzen.

Koreanische Wörter, Sätze und Textfragmente werden in dieser Arbeit in Transliteration wiedergegeben. Wir folgen dabei dem sogenannten "Yale-System" (vgl. Martin/Lee/Chang 1967, S.x-xiv), mit der einen Ausnahme, daß wir das koreanische Zeichen, das dort mit wu wiedergegeben ist, mit ú wiedergeben.

1. Terminologie, Grundannahmen, Methode

1.1. Terminologie

1.1.1. Grammatische Kategorie

Gegenstand dieser Arbeit sind zwei einzelsprachliche Erscheinungsformen des ASPEKTS, d.h. einer grammatischen Kategorie des Verbs. Die Lexeme einer Sprache können nach ihrer Verwendungsweise in Sätzen als substantivisch, verbal, adjektivisch und adverbial klassifiziert werden. Dies sind die vier sogenannten Wortkategorien, die den Positionen Subjekt, Prädikat, Ergänzung eines subjekthaften oder eines prädikativen Elements im Satz entsprechen. Ihnen entsprechen im Wortschatz der Sprachen gewöhnlich spezialisierte Lexemarten, die Substantive, Verben, Adjektive und Adverbien, deren primäre Funktion neben der lexikalischen der Ausdruck der entsprechenden Wortkategorie ist.

Wie B. Schlieben-Lange bemerkt, ist das Verb der Mittelpunkt des sprachlichen Vollzugs in der Situation. Personale und temporale Deixis sind untrennbar mit dem Verb verbunden. Wir betrachten also das Verb als "Kulminationspunkt" im Satz. Deshalb können wir uns L. Hjelmslev anschließen, wenn er sagt, daß die grammatischen Determinationen (Morpheme) des Verbs Morpheme des Satzes sind.[1]

Die Funktion eines Morphems ist es, eine bestimmte grammatische Kategorie auszudrücken bzw. an dem durch das Morphem determinierten Lexem auszudrücken, daß es in einer bestimmten grammatischen Kategorie steht. Für die grammatischen Kategorien einer Sprache können die Morpheme stehen, die sie ausdrücken. Wir gehen davon aus, daß jede grammatische Kategorie einer Einzelsprache ihren Wert ausschließlich in dem System dieser Einzelsprache hat und deswegen - streng genommen - keiner grammatischen Kategorie einer anderen Einzelsprache wirklich entsprechen kann.

---

1 Vgl. Schlieben-Lange 1971, S.76

Die grammatische Kategorie ist durch die vom jeweiligen Sprachsystem bereitgestellten Möglichkeiten und nicht durch den Gebrauch der entsprechenden Verbalformen in den konkreten Redesituationen bedingt. Die grammatische Kategorie als sprachliche Kategorie zeigt sich also in Oppositionen, deren einheitliche Funktionen mit ihrem jeweils stetigen formellen Ausdruck einzelsprachlich festgestellt werden müssen.

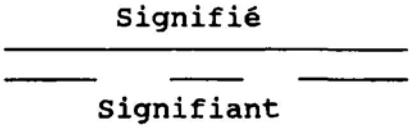
Wo auf systematische Weise semantische Gegebenheiten mit einheitlichen Formen korrelieren, können wir sagen, daß ein semantisches Phänomen der betreffenden Einzelsprache vorliegt, und in diesem Sinne schreiben wir dieser Einzelsprache auch grammatische Kategorien zu.

1.1.2. Periphrase, Verbalperiphrase, grammatische Verbalperiphrase

Der Normalfall eines sprachlichen Zeichens, das einer Einzelsprache zugeordnet werden kann, ist der, daß ein bestimmter Inhalt ("Signifié") durch einen bestimmten Ausdruck ("Signifiant") vertreten wird. In diesem Sinne kann man vereinfachend auch sagen, daß eine grammatische Kategorie durch ein ihr entsprechendes Morphem vertreten wird und deshalb als zu der betreffenden Einzelsprache gehörig betrachtet werden kann.

Unter "Periphrase" verstehen wir mit Coseriu (1976, S.119)

> ein sprachliches materiell mehrgliedriges Zeichen, das eine einheitliche, eingliedrige Bedeutung hat, d.h. ein gegliedertes "Signifiant", dem aber ein einfaches "Signifié" entspricht:



Die Bedeutung der Periphrase steht zwar in Verbindung mit den Bedeutungen ihrer Teile, sie ist aber nicht bloß die Summe der Bedeutungen der Einzelteile. Die enge Verbindung zwischen den

Teilen der Periphrase ist mit der Verbindung von verschiedenen chemischen Elementen verglichen worden:

> Genauso verhält es sich in der Chemie, wo die Verbindung von Chlor (Cl) und Natrium (Na) etwas Neues ergibt, das Kochsalz oder Natriumchlorid (NaCl), das ein ganz neuer Stoff mit völlig anderen Eigenschaften ist als Chlor einerseits und Natrium andererseits.
>
> (Tesnière 1980, S.26)

Was die Undeduzierbarkeit der Gesamtbedeutung aus den einzelnen Teilen angeht, kann man die Periphrase mit "wiederholter Rede" bzw. phraseologischen Verbindungen vergleichen: sowohl bei Verbalperiphrasen als auch bei den phraseologischen Ganzheiten handelt es sich um eine semantische Einheit, deren Bedeutung sich nicht völlig in die Teilbedeutungen der einzelnen Bestandteile auflösen läßt. Die grammatische Periphrase ist aber einem Lexem nicht bedeutungsähnlich und deshalb durch ein solches nicht zu ersetzen, ohne daß ein grammatischer Gegensatz im Spiel ist, während dies bei der phraseologischen Ganzheit möglich ist.[2]

Die Bedeutung einer grammatischen Periphrase muß aber immer von der Bedeutung des zugehörigen einfachen Lexems unterscheidbar sein, d.h. Periphrase und Lexem gehören semantischen Strukturen unterschiedlichen Ranges an.

Periphrasen können wie Lexeme hinsichtlich ihrer Wortkategorie bzw. ihrer Wortart bestimmt werden. Die Verbalperiphrase ist eine Periphrase, die als Ganzes wie ein Verb funktioniert. Die grammatische Verbalperiphrase ersetzt ein Verb und ist aus diesem Grund selbst als verbal bestimmbar. Sie unterscheidet sich aber von einem verbalen Lexem dadurch, daß sie in einen lexematischen und einen kategorematischen Bereich zerfällt.[3] Sie unterscheidet sich von Wortbildungsprodukten, deren Ableitungsmorphem sich auf eine kategorematische "Konversion" bzw. kategoriale "Entwicklung" (Coseriu, in: Geckeler 1978, S.269)

---

2 Hinsichtlich der Ersetzbarkeit durch ein einzelnes Lexem verhalten sich lexikalische Periphrase und phraseologische Verbindung gleich, und es braucht zumindest in unserem Zusammenhang nicht zwischen ihnen unterschieden zu werden.

3 Vgl. Coseriu 1987, S.30

bezieht, durch ihre Eigenschaft als Periphrase. Deshalb kann als ihr praktisches Kennzeichen genannt werden, daß der kategorematische Teil an ihr durch ein sogenanntes "Hilfsverb" vertreten ist.

1.1.3. Hilfsverb, verbum adiectum, Funktionsverb

Unter "Hilfsverb" verstehen wir also den nichtlexematischen Teil einer Verbalperiphrase, der selbst als verbal bestimmt ist und der die Wortartzugehörigkeit der ganzen Periphrase bestimmt. In wortsemantischer Hinsicht ist das Hilfsverb eine der Erscheinungsformen der Kategorie des "verbum adiectum".

Dieser Terminus geht auf eine Überlegung von Coseriu zurück, der in einem Aufsatz "Zur Sprachtheorie von Juan Luis Vives" (Coseriu 1971b) eine Unterscheidung der Substantive in "nomina absoluta" und "nomina adiecta"[4] erwähnt und dann (Coseriu 1987, S.89-90) den Vorschlag macht, diese Unterscheidung auch auf die Verben zu übertragen und zwischen "verba absoluta" wie <u>lesen</u>, <u>laufen</u> und "verba adiecta" wie <u>anfangen</u>, <u>fortsetzen</u> zu unterscheiden. Wir folgen diesem Vorschlag, wie es schon W. Dietrich (1973, S.51f.) und W. Busse (1974, S.150f.) getan haben. Die "verba adiecta", die zuerst beachtet wurden, sind die Modalverben und die Phasenbezeichnungen, d.h. Verben, die in Konstruktion mit einem folgenden Infinitiv (eventuell mit Präposition) vorkommen. Dietrich (S.52) sagt:

> Es gibt nämlich auch hier Einheiten, die nicht mit einer primär realen, sondern mit einer auf ein anderes Verbum bezogenen Bedeutung auftreten: 'können', 'wollen', 'müssen' usw., 'anfangen', 'fortfahren', 'aufhören' sind im allgemeinen keine selbständigen Einheiten der Realität, sondern sie funktionieren lediglich in Bezug auf solche, nämlich auf andere Handlungen (Verben über Verben). Ihre lexikalische Be-

---

4 Nach Vives klassifizieren die "rerum nomina" bzw. "nomina absoluta", z.B. <u>Stein</u>, <u>Löwe</u>, <u>Bach</u>, direkt die außersprachliche Wirklichkeit, während die "appellationes" bzw. "nomina adiecta" ein Ergebnis der primären Klassifikation voraussetzen und es weiter bestimmen, derart, daß z.B. <u>Greis</u>, <u>Magister</u>, <u>Vater</u>, <u>ein Reicher</u> das "nomen absolutum" <u>Mensch</u> voraussetzen. Vgl. auch die Unterscheidung von "first-order" und "second-order nominals" bei Lyons (1968, S.347).

deutung existiert dann nur, insofern sie sich auf ein anderes Verbum beziehen und es modifizieren. In dieser Funktion bedeuten sie nichts im Hinblick auf die primäre Erfassung der außersprachlichen Wirklichkeit, sondern nur etwas im Hinblick auf das Wie dieser Erfassung, d.h. sie stellen wie die "substantiva adiecta" in Bezug auf die Substantiva eine Funktionsmöglichkeit innerhalb der Wortkategorie "Verb" dar, durch die die Art der Erfassung der außersprachlichen Wirklichkeit bestimmt wird, nicht deren primäre Erfassung selbst.

Die entscheidende Beobachtung ist dann die, daß bei diesen Verben, wenn sie dennnoch allein vorkommen, ein Lexeminhalt mitverstanden wird. Die Beispiele für Modalverben in dieser Verwendung sind bekannt und müssen hier nicht noch einmal vorgeführt werden. Und wer einem anderen sagt: Hör auf!, weiß auch, womit der andere aufhören soll, denn wenn dieser nicht z.B. Unsinn reden, sondern gar nichts tun würde, könnte er auch nicht aufhören. Das "verbum adiectum" setzt also ein Lexem voraus, und zwar ganz so, wie ein grammatisches Instrument ein Lexem voraussetzt, auf das es angewandt werden kann.

		(Lexem) «----	-t	z.B. in sieht
der	----»	(Lexem)		z.B. in der Zuschauer
soll	----»	(Lexem)		z.B. in soll hersehen

Während das "nomen adiectum" nur eine bestimmte Art von Inhalt bzw. ein bestimmtes Lexem impliziert und eine Kategorie der Lexematik ist, impliziert das "verbum adiectum" nicht nur ein verbales Lexem als Inhalt, sondern auch eine syntagmatische Beziehung zu ihm und gehört deshalb der grammatischen Semantik an.

Wir bestimmen das Hilfsverb als ein "verbum adiectum", dessen instrumentale Leistung sich auf die Herstellung einer kategorialen Bedeutung, d.h., vereinfacht gesagt, einer Wortartbedeutung bezieht. In einer Periphrase wie ist gewesen etwa ist der Beitrag des Hilfsverbs nur der, die Verbalität auszudrücken.

Wenn man aber die jeweiligen Wortbedeutungen (und die aus ihnen folgenden Verwendungsmöglichkeiten) berücksichtigt, muß unterschieden werden zwischen den immer nur instrumental auf-

tretenden Verben, die wir "morphematische Verben" nennen können, und den Verben, die nicht nur in Periphrasen instrumental verwendet werden, sondern auch selbständig als "Vollverben" vorkommen. Da solche Verben in den sogenannten "Funktionsverbgefügen" des Deutschen vorkommen (kommen, bringen) und hier "Funktionsverben" genannt worden sind (v.Polenz 1963, S.11), könnte unter Umständen dieser Terminus für die in Frage stehende Klasse von Verben übernommen werden. Dagegen spricht aber, daß es auch Funktionsverbgefüge gibt, die "morphematische" Hilfsverben enthalten. Über haben als Lexem ließe sich streiten, aber es wäre nicht sinnvoll, sein (das ebenfalls in deutschen Funktionsverbgefügen vorkommt) als Vollverb zu klassifizieren. Um genau zu sein, müßten wir also von "nichtlexematischen Hilfsverben" sprechen und hoffen, damit nicht mißverstanden zu werden. Wir werden zur Vereinfachung der Beschreibungsarbeit und nur in Kontexten, die genügend klar sind, von "Funktionsverben" und "Funktionsverbgefügen" reden, obwohl wir den Terminus für wenig brauchbar und auch die bisher mit ihm erfaßte Gruppe von Verben für noch nicht präzis genug abgegrenzt halten.

1.1.4. Arten grammatischer Verbalperiphrasen

Im Grunde geht es darum, daß die Hilfsverben immer nach der Art der Periphrasen zu beurteilen sind, in denen sie stehen. Wenn man im Deutschen einen deutlichen Unterschied zwischen einerseits Periphrasen wie in Anrechnung kommen oder zum Schwitzen bringen und andererseits Periphrasen wie gegeben sein, gegeben werden, gegeben haben wahrnimmt, so ist das eine Frage der ausgedrückten Gesamtinhalte. Die Inhalte der zweiten Gruppe sind anscheinend von zentralerer Bedeutung für die Sprache, und sie gehören zu Inhaltsbereichen, die nicht ausschließlich durch Periphrase ausgedrückt werden. Eine Periphrase hat gegeben ist ein Tempusausdruck und steht in enger Beziehung zu einer nichtperiphrastischen Form gab. Die Periphrasen ist gegeben und wird gegeben sind Passivausdrücke, und sie stehen ihrerseits in enger formaler Beziehung mit hat ge-

geben. Es geht also nicht nur um den Inhalt allein, sondern um den Inhalt und seinen besonderen Ausdruck. Sowohl ist/wird gegeben als auch bringt zum Schwitzen könnten als diathetische Ausdrücke zusammengefaßt werden, aber man sieht an den Ausdrucksweisen der deutschen Sprache, daß ist/wird/hat gegeben und kommt/bringt zum Schwitzten jeweils gemeinsam erfaßt werden, ohne daß man auf Anhieb über die gemeinsam ausgedrückten Inhalte mehr sagen könnte, als daß sie vorhanden sein müssen.

Eine rein syntaktische Untergliederung der grammatischen Verbalperiphrasen schlägt Dietrich vor: Er unterscheidet die eigentlich "grammatischen Periphrasen", zu denen etwa ist gekommen, hat gegeben usw. gehört, von den Periphrasen mit einem "verbum adiectum", das "bis zu einem gewissen Grad unabhängig vom Bezugsverb weiter modifiziert werden kann, und zwar im allgemeinen adverbial" (S.153). Auf dieser Grundlage und unter Verwendung eines unserer Meinung nach viel zu eng gefaßten Begriffs von "verbum adiectum" stellt er folgende Unterscheidung auf:

> 'Intensive Periphrase' wollen wir diejenigen nennen, die mit 'verba denominativa' als Modifikatoren konstruiert werden und deren Modifikatoren in keiner Weise autonom modifiziert werden können. 'Extensive Periphrasen' wollen wir dagegen diejenigen Periphrasen nennen, die vor allem mit 'verba adiecta' und den ihnen im Hinblick auf die Bezeichnug synonymen 'verba denominativa' gebildet werden und deren Modifikatoren in beschränktem Umfang autonom modifiziert werden können, und zwar unter Beibehaltung ihrer instrumentalen Funktion. (S.155)

Dabei unterscheidet er bei den "extensiven Periphrasen" unterschiedliche Grade der Modifizierbarkeit. Bei den phasenbezeichnenden Verben nimmt er an, daß nur die ganze Gruppe aus "verbum adiectum" und "Bezugsverb" adverbial modifiziert wird, z.B. in er beginnt hastig zu erklären, daß ... Bei den Modalverben wird einer der Bestandteile der Gruppe modifiziert, so etwa in er will unbedingt kommen das "verbum adiectum", in er will bald wiederkommen das "Bezugverb". Diese Unterscheidung

von Sachgruppen bedürfte aber natürlich einer weiter ausgreifenden Diskussion, die wir hier nicht nachholen können.

Dagegen scheint die Unterscheidung der Periphrasen in adverbial modifizierbar und nicht modifizierbar einen brauchbaren Test für die Unterscheidung von zwei unterschiedlich festen Arten von grammatischen Periphrasen zu entsprechen. Allerdings muß festgestellt werden, daß es sich um eine Grenze handelt, die je nach Sprache ganz unterschiedlich verlaufen kann. Im Deutschen ist es ohne weiteres akzeptabel zu sagen Es fängt langsam an zu regnen, und es ist dabei unwichtig, ob das Adverb das Phasenverb und den Infinitiv zusammen modifiziert und ausdrückt, daß nicht etwa ein plötzlicher Wolkenbruch einsetzt, oder ob es nur das Phasenverb modifiziert und eine Phase vor dem eigentlichem Anfang bezeichnet. Im Koreanischen dagegen kann die entsprechende Periphrase aus Verballexem + ki + sicak ha ("anfangen") auf keine der beiden Weisen adverbial modifiziert werden. Man müßte also sagen, daß im Koreanischen alle grammatischen Verbalperiphrasen "intensive" Periphrasen sind, aber das würde nichts weiter bedeuten, als daß der Test auf diese Sprache nicht anwendbar ist. Wir werden ihn deshalb auch bei der Beschreibung der deutschen Periphrasen nicht verwenden und begnügen uns mit einer inhaltlichen Unterscheidung von verschiedenen Arten von Periphrasen.

1.1.5. Das "Funktionsverb" als semantisches Problem

In einer Semantik, deren erstes Ziel die Feststellung von Invarianten der sprachlichen Bedeutung ist, stellen die Hilfsverben von "Funktionsverbgefügen" ein gewisses Problem dar, wenn sie auch außerhalb von Periphrasen, als "Vollverben" vorkommen. Dann muß eine semantische Grundkonstellation erschlossen werden, die sowohl den Verwendungen als Lexem als auch den instrumentalen Verwendungen im Rahmen der Periphrasen gerecht wird. Es wäre keine annehmbare Lösung, etwa im Fall des Verbs kommen in zur Versteigerung kommen (wo es nicht um Menschen geht, die eine Veranstaltung besuchen, sondern um die versteigerten Gegenstände) von einer mehr oder weniger zufäl-

ligen und womöglich nur historisch gerechtfertigten Homonymie mit dem Bewegungsverb kommen zu reden. Vielmehr stehen die beiden Verben offensichtlich in einem engen Zusammenhang, den man sinnvollerweise so auffaßt, daß das Lexem unter bestimmten Umständen Relevanz für die Grammatik der Sprache erhält, d.h. grammatikalisiert wird. Wie Coseriu feststellt, ist in einem solchen Fall

> die Grammatikalisierung der lexikalischen Elemente [...] jedoch nicht willkürlich: die grammatische Kraft eines Hilfselements entspricht noch immer seiner lexikalischen Bedeutung. (Coseriu 1976, S.121)

Das semantische Problem dieser Verben stellt sich also auf die Weise dar, daß gefragt werden muß, wie eine lexikalische Bedeutung beschaffen sein muß, damit sie zur Übernahme instrumentaler Funktionen in einer Periphrase geeignet ist. In unserem Zusammenhang kann lediglich die Frage gestellt und eine nur sehr partikulär gültige Antwort versucht werden.

Worum es geht, läßt sich an der Semantik des Verbs kommen andeuten. Nach dem Grimmschen Wörterbuch (Bd.11, Sp.1630) bezeichnet kommen

> eine bewegung mit hinsicht auf ihr ziel oder ende, insofern sie es erreicht oder doch danach strebt, aber angesehen eben von diesem endpunkte aus; darin liegt der unterschied von gehen, das die bewegung überhaupt, ohne rücksicht aufs ziel, oder bestimmter ihren ausgang und beginn bezeichnet, angesehen vom ausgangspunkte.

Da es also um ein Bewegungsverb mit einer Spezifizierung hinsichtlich seines Ziels geht, steht bei kommen gewöhnlich eine adverbiale oder mit einer Präposition gebildete Ortsangabe, die das Ziel oder einen mit dem Verlauf des Weges und damit indirekt mit dem Ziel zusammenhängenden Bezugspunkt angibt (nach Tübingen kommen, aus der Stadt kommen, durch Stuttgart kommen, über die Grenze kommen, herkommen, herüberkommen, gelaufen kommen).

Das Ziel kann auch eine Handlung sein und durch ein Verballexem ausgedrückt werden (suchen kommen, zum Suchen kommen

oder kommen, um zu suchen). Zu diesem Gebrauch von kommen wird gesagt (Sp.1638):

> Kommen mit zu und infin. drückt aber noch etwas anderes aus, nicht eine absicht, sondern einen **erfolg**, der aber vom zufall oder von der gewalt der umstände abhängt; kommen selbst ist dabei bildlich und erscheint wieder gleich einem hilfszeitworte im dienste des zweiten zeitwortes.

Dies gilt etwa für (so) zu liegen kommen, das "zufällig (so) liegen" bedeutet. Hiermit wird auch die Redewendung zu stehen kommen verglichen, die "kosten" bedeutet, aber in dem Sinne, in dem man von etwas sagt, daß es einen viel oder wenig kostet. Eine verhältnismäßig feste Prägung ist das wird ihn teuer zu stehen kommen, wo es um einen Preis geht, den zu bezahlen der Betreffende vermutlich nicht die Absicht hat. Das Wörterbuch betont den "begriff des zufälligen, ungewollten, unerwarteten" (Sp.1645) und glossiert wir kamen durch einen wald mit den Worten "der weg brachte es so mit sich, ohne unsern willen". Ein weiteres Beispiel hierzu ist unter den Schlitten kommen, in Bezug auf jemand gesagt, der von einem Schlitten überfahren wird und dies sicherlich nicht wollte. Auf gleiche oder ähnliche Weise lassen sich auch folgende Beispiele interpretieren: Der Beamte kommt nach B. (d.h., er wird dorthin "versetzt"), Zu Ostern kommt meine Tochter in die Schule, der Verbrecher kommt in Haft, ins Gefängnis, ins Verhör, vor den Richter. Zu diesen Sätzen meint der Verfasser des Wörterbuchartikels:

> Oft ist der begriff am besten als **passivisch** zu fassen, gleich gebraucht werden, gethan, genommen, gegeben, gestellt, gesetzt, versetzt werden u.dgl. (Sp.1647; Sp.1645 wurde schon eine Ersetzung durch geraten empfohlen).

Weitere Beispiele sind zur Welt kommen (von einem Kind gesagt), zu sich kommen (von einem Bewußtlosen gesagt), in den Himmel kommen, ins Gerede kommen, und man kann sicherlich hier auch die Ausdrücke drankommen und an die Reihe kommen einordnen. Für andere Bezeichnungen einer Reihenfolge wie z.B. erst kam ein Wald, dann eine Wiese im Zusammenhang einer Wegbe-

schreibung oder ich komme zum Schluß im Zusammenhang eines Vortrags gilt das natürlich nicht. Ein Ausdruck wie "dahin kommen, daß" wird nicht "überhaupt von allem menschlichen streben, thun und treiben" (a.a.O., Sp.1660) gesagt, sondern zum Ausdruck des Erreichens eines Ziels gebraucht, und es wird häufig von jemand gesagt, daß er "nicht dazu kommt", etwas Bestimmtes zu tun, was so verstanden wird, daß er keine Zeit dazu hat.

Dieser Ausdruck steht im Vergleich zu dem vorher beschriebenen "unfreiwilligen" kommen also näher bei der Grundbedeutung des Bewegungsverbs, und im folgenden Beispiel wird geradezu mit der Bedeutung von kommen als (auch) Bewegungsverb gespielt: Wenn er einmal ins Witzemachen kommt, kommt er nicht wieder heraus. Auf solche Beispiele trifft zweifellos die Paraphrase "in einen zustand, eine lage, stellung, verhältnisse kommen" (Sp.1662) zu, aber es wird hier auch eine "von dingen (eig. als belebt gedacht)" (a.a.O., Sp.1664) gesagte Gruppe untergebracht, die nicht mehr als ungewolltes Erreichen eines Ziels verstanden werden kann. Es geht um Ausdrücke wie die Maschine kam endlich zum Stehen, zum Stillstand, die Arznei kam nicht zur Wirkung, die besten Kräfte kommen nicht zur Äußerung, die Masern sind zum Ausbruch gekommen, die Einsicht kam zum Durchbruch, die Folgen werden bald zum Vorschein kommen. Es geht hier um Funktionsverbgefüge der uns interessierenden Art. Der Vorschlag, sie als "eigentlich als belebt gedacht" zu interpretieren, muß abgelehnt werden, denn es gibt keinerlei Anzeichen dafür, daß es sich um eine Metapher handelt. Sollte es sich früher einmal um eine Metapher gehandelt haben (was uns aber auch unwahrscheinlich erscheint), dann würde das außerhalb unseres Untersuchungsbereiches liegen.

Ein vorläufiges Fazit könnte sein, daß den verschiedenen Verwendungen von kommen in Periphrasen (d.h. nicht nur grammatischen, sondern auch lexikalischen Periphrasen) nur ein allgemeines Schema gerecht wird, das mit den zwei für das Bewegungsverb wichtigsten Bezügen, nämlich zu seinem Subjekt und zu der Ortsangabe, in Zusammenhang gesetzt werden kann. Es

geht aber eigentlich nirgends wie beim Bewegungsverb um die planvoll eingeleitete Bewegung von einem Ausgangspunkt zu einem Zielpunkt in einem Raum. Es kommt überall nur auf das Erreichen oder Anstreben eines externen Zielpunktes an, und zum Teil kann die gemeinte Relation so allgemein aufgefaßt sein, daß sie überhaupt nur den Zielpunkt und einen vorhergehenden Wechsel betrifft, ohne daß es sich um einen Ortswechsel handeln müßte. Mit einer solchen allgemeinen Bedeutung haben wir für die instrumentale Verwendung von kommen zu rechnen.

Was den Ausdruck von Unfreiwilligkeit beim Subjekt betrifft (der für das Verständnis der Semantik eines Teils der Funktionsverbgefüge mit kommen von entscheidender Bedeutung ist), so hängt beides damit zusammen, daß es bei dem genannten allgemeinen Relationsschema gerade auf das Subjekt überhaupt nicht ankommt, sondern nur auf das lokativische Ziel. Am Subjekt könnte also Freiwilligkeit oder Unfreiwilligkeit, Personalität oder Nichtpersonalität ausgedrückt werden, und was tatsächlich ausgedrückt wird, hängt nur davon ab, welche Inhalte nicht schon anderswo (und nichtperiphrastisch) ausgedrückt sind. Zu diesem kommen, das nur die Orientierung auf ein lokativisches Ziel ausdrückt, gibt es eine Ableitung, in der das Ziel ein akkusativisches ist. Es geht um bekommen, das sich zu einem (zu etwas) kommen so verhält wie (einen Berg) besteigen zu (auf einen Berg) steigen oder (etwas) berühren zu (an etwas) rühren usw. Die Verbindung zwischen bekommen und kommen ist den Sprechern gewöhnlich gar nicht bewußt, und das kommt wahrscheinlich daher, daß bekommen mit dem Bewegungsverb kommen verglichen wird, mit dem es tatsächlich nicht viel zu tun hat, während die semantische Nähe von bekommen zu dem kommen der Periphrasen viel deutlicher ist.

Wenn man alle diese semantischen Beziehungen im Auge behält, kann man auf dem Weg zum Verständnis der instrumentalen Verwendung des Lexems kommen ein wichtiges und vielleicht das entscheidende Stück weiterkommen. Man kann außerdem davon ausgehen, daß der Fall dieses Verbs nicht isoliert ist und daß sich von hier aus ein ganzes Arbeitsfeld der semantischen Beschreibung erschließt.